

Trauerfeier für Christoph Riemer am 21. Dezember 2022 12:00 Uhr

in der Sankt Johannis Kulturkirche in Hamburg<sup>1</sup>

Liebe Trauergemeinde, liebe Weggefährten und -gefährtinnen von Christoph Riemer, lieber Jao!

Ein Nachruf? Kein Nachruf! Wir rufen Christoph nichts hinterher. Eher: eine Evokation, wir evozieren, wir rufen hervor und heraus aus unserem Erinnern in die Gegenwart. Wenn *memoria*, dann *in praesente*. Unsere Traurigkeit muss dadurch nicht kleiner werden, unsere und meine weitreichende und umfassende Dankbarkeit wird dadurch vielleicht noch reicher.

Wer war und ist Christoph für uns? Ich markiere für Euch und für mich selbst einige Landeplätze, Ereignisorte des Erinnerns, einmal mit biografischen Grundstichworten, ein anderes Mal, indem ich Rollen- und Berufsbezeichnungen, Titel aufrufe, die Christoph zugespielt wurden, die sein Leben und Werk charakterisieren: etwa: Weggefährte / Mentor / Maskenbauer ... Und ich bin ziemlich gewiss, dass Ihr Euch auf diesem Weg mit Euren Erfahrungen und Erinnerungen einfinden und einfädeln könnt, auch in den Zwischenräumen meiner Sätze.

**:: Also: Wer war und wer ist Christoph für Dich, für uns, für mich? ::**

Christoph: der freie Künstler und Performance-Künstler mit eigenem großem Atelier, Nachbar der „Volvo-Schrauber“, Autor und Archivar, Autodidakt in vielen Bereichen. Christoph: der Spieler, der *homo ludens*, der *magister ludi*, der studierte Spielpädagoge – Titel, die sich auch entfalten in seinem Maskenbau und *Maskenspiel*, im Bibliodrama und erst recht in PlayingArts® - bis hin zu den „Spirituellen Garküchen“.

### **WEGGEFÄHRTE und VERBÜNDETER**

Ein Gefährte ist einer, der mit anderen auf einer Fährte, auf einer Spur ist. Althochdeutsch: „*giferto*“, der Fahrgenosse. Gemeinsam unterwegs. Christophs erste Wegstation dabei war vielleicht bei den Pfadfindern (CVJM). Die erste Gruppe leitete er mit 13. Weggefährten sind *compañeros*, Kumpanen, die das Brot (lat.: *panis*) miteinander teilen.

Christoph hat viele, sehr verschiedene Menschen zu **Verbündeten** gemacht. Verbündete sucht man, braucht man, findet man, gewinnt man, und bisweilen verliert man sie auch. Oder sie *gehen* verloren. Und wenn es für Christoph richtig zu sein schien, konnte er auch abgrenzend

---

<sup>1</sup> Bei diesem Text handelt es sich um das der Traueransprache zugrunde liegende M a n u s k r i p t. Es ist nicht identisch mit der Ansprache selbst! Es galt das gesprochene Wort! Die Texte in den Fußnoten sind Erweiterungen nur für die schriftliche Fassung.

und abweisend sein. Er trug sein Personengeheimnis (oder wie man das auch nennen mag) mit sich und bewahrte es auch in jeder Gesellschaft, mit anderen. Mit Marina Abramović zu sprechen: Es gibt so etwas wie *holy selfishness*. Christoph war nicht entrückt, aber oft in seiner eigenen Welt, auch in und nach seinen Träumen.

„Verbündete“ und „Weggefährten“ – das waren die beiden zentralen Worte für das, wodurch für Christoph Freundschaft bestimmt ist. Zu seinen Verbündeten gehörten und gehören Menschen verschiedenster Herkunft, verschiedensten *ways of live* aus allen Himmelsrichtungen, mit verschiedensten Professionen: KünstlerInnen, Köche, JournalistInnen, Musiker, Organisten, ein Schiffskapitän, Freidenker, Psychoanalytiker, HochschullehrerInnen verschiedenster Fachrichtungen.

Weggefährten und Verbündete sind nicht nur Lebensbegleiter, sondern auch **Sterbe- und Todesbegleiter**. Christoph hat nicht nur Freundinnen und Freunde in den Tod hinein begleitet und Trauerfeier (mit)gestaltet (ich denke etwa an Susanne von Paczensky und Rudolf zur Lippe). Auf diesen Wegen war er auch mit seiner Mutter und seinem Vater, seiner Schwester und seinem Bruder unterwegs, im gemeinsamen Singen und selbst noch mit Fotodokumentationen („Der Abschied meines Vaters“). - Christoph hat da Erfahrungen, und er wünscht sich wohl, dass auch wir uns selbst im Abschied von ihm - mit all seinen Anregungen und Hinweisen – solchen Erfahrungen aussetzen und sie schöpferisch gestalten.

Aber zurück ins Leben: Christoph hat Menschen nicht nur auf Abschiedswegen begleitet, sondern durch seine Lebensjahrzehnte hindurch Menschen in ihren Identitätssuchen, Männer und Frauen, in die Leib- und Lebenskunst eingeführt, geführt, bisweilen auf wunderbare Weise verführt. Freundschaften mit Tiefgang. *Compañeros*.

**:: wann und wo warst Du dabei? Wer hat Dir davon erzählt? ::**

**MENTOR, gar ANIMATEUR** sind viel zu neutrale Worte für all dies. Aber was in diesen Bereich hineingehört: Titel wie: Türöffner, Impulsgeber, Inspirator, *facilitator* - heißt: Bereitsteller, Weichensteller, bisweilen auch: Fallensteller. Und wenn es Anschluss in die Antike braucht: Christoph: männliche Hebamme / Geburtshelfer. Sokrates war Sohn einer Hebamme und *seine* Hebammenkunst bestand darin, bei seinen Gesprächspartnern durch herausfordernde Dialoge schließlich die richtige Einsicht zu *entbinden* (*Mäeutik*). Auf dieser Spur muss man nicht in hierarchische Machtbereiche von Hohenpriestern, die in Mysterien einführen, geraten. Keine Mystagogie - eher Josef Beuys: „Die Erleuchtung findet im Hauptbahnhof statt.“ Keine neo-esoterischen Einschränkungen, keine verstellten Horizonte.

Überall – unaufgeregt – Großzügigkeit, Neugierde, Experiment. Die Geheimnisse liegen offen zutage. Polnische BibliodramatikerInnen und Jesuiten haben einen schönen Titel für das, was sie betreiben, gefunden. Sie nennen sich *ANIMATOROW*. Sie „animieren“. Sie erreichen die *anima* – die Seele in Körper und Geist.<sup>2</sup>

Was auch nicht ganz unerwähnt bleiben soll: Christoph Riemer war auch **AUTOR** und **ARCHIVAR**. Mindestens fünf Bücher gibt es von ihm (mitten darin „Das Fahrrad-Kochbuch. Prima Küche für reisende Radler“ – zusammen mit Ulrich Herzog) und umfangreiche Beiträge in Sammelbänden zu seinen Arbeitsfeldern. Teile seiner Fachbibliothek und dessen, was er mit Hilfe von Weggefährten dokumentiert und archiviert hat, sind inzwischen in der Philipps Universität Marburg und in Salzburg in der Hochschule Mozarteum, dort im Institut für Spielforschung und Spielpädagogik, angekommen.

\*

Jetzt kommen biografische Grunddaten, so gut wie kommentarlos. Und Ihr mögt ergänzen, was Ihr erwartet, was ich auch noch hätte sagen sollen und nicht gesagt habe. Aber *Ihr* wisst es ja. Sagt *Ihr* es den anderen!

- freiberuflich ganz am Anfang: über Jahre hinweg Mitarbeiter bei dem Stadtjugendpfarramt in Hamburg. Eine Spielekonferenz: dort haben wir uns in einem großen aufgeklappten Koffer schon in den siebziger Jahren auf die Reise begeben. Ich war jung, und Christoph war sieben Jahre jünger.
- von 1977-1984 über 50 Fernsehsendungen „Spiele ohne Sieger“ im Dritten Programm des NDR, Samstag abends. 21 Uhr. Beste Sendezeit. Einmal war auch ich eingeladen.
- 1977 oder 1978: die ersten von Christoph Riemer, Fritz Rohrer und mir so genannten „Bibliodrama“ Projekte auf der Burg Hohensolms, in der Evangelischen Akademie Arnoldshain und Fortsetzungen davon über Jahrzehnte an der Evangelischen Akademie Bad Segeberg (Wolfgang Teichert) und in Gelnhausen.
- dabei dann ein auffällig unauffälliger Übergang zu Christophs Konzept von PlayingArts: unsere gemeinsamen Workshops gingen in einer veränderten Dynamik

---

<sup>2</sup> KATALYSATOR wäre ein weiterer möglicher Titel für Christoph Riemer, der in bestimmter Hinsicht trifft, genauso aber daneben trifft: Ein Katalysator ist ein Stoff, in dessen Gegenwart die Reaktionsgeschwindigkeit eines Prozesses deutlich beeinflusst wird, ohne dabei selbst verbraucht zu werden. Er mischt sich nicht ein. Nach der Reaktion ist er unverändert vorhanden, so sehr seine Präsenz im Prozess unverzichtbar ist. - Christoph gelang es, sich einzumischen und doch auch in Distanz zu bleiben – zugunsten der Freiheit der Mitspielenden.

weiter, jetzt auch mit buddhistischen und poetischen Texten und anderen Themenvorgaben.<sup>3</sup>

Aber noch einmal zurück:

- ab 1989 Leiter des Bereichs „ästhetische Bildung“ am Burckhardthaus Gelnhausen (Zentrum für Weiterbildung in sozialer Arbeit, ästhetischer Bildung und Theologie) – nach dessen Auflösung weiter in der Bundesakademie für Kirche und Diakonie, Berlin.
- in Gelnhausen auch ein zweites Atelierhaus, ein altes Kutschergebäude - von Christoph und seinen Freunden vor dem Abriss bewahrt und ausgebaut
- auch dort die oft wiederholte Langzeitfortbildung „Kunst und Religion“
- dort auch die Sommerateliers und Sommerfeste, die PlayingArts-Awards, später mit Selbstzertifizierungen

aber nicht nur in Gelnhausen:

- die Jahresperformances im Atelier in Hamburg, seit 2008 zumeist zusammen mit Jao
- Masken-Symposien, eine Erkundungsreise nach Brasilien (1979), Theaterprojekte (etwa in den USA mit Katya Delakova und Moshe Budmor (1985)), Kurse, Ausstellungen – dies alles zunehmend im internationalen Rahmen quer durch Europa und seit 2003 ausgiebig und wiederholt - und bis zuletzt - in Verbindung mit Kunstakademien und Universitäten in Thailand
- dazu auch zu nennen: multimediale Installationen, auch mit *Live*-Kochen, Performance und Mitwirkung der Teilnehmenden und außergewöhnliche, durch Kunst inspirierte Feiern für NGOs, Unternehmen und Bildungsstätten

**:: wann und wo warst Du dabei? Wer hat Dir davon erzählt? ::**

Ich komme noch einmal zurück zu den Rollen und Titeln, jetzt: **MASKENBAUER / MASKENTÄNZER / MASKENSPIELER / PERFORMER**

Masken – Tuchmasken, Naturmasken, Schnurmasken, Maskengestalten, Ganzfiguren / Maskengesichter: Eure Gesichter, mein Gesicht, Christophs Gesicht: Präsenz und Entzug zugleich, keineswegs nur harmonisch, auch geknauscht, angerissen. Aus welchem Bewegungszentrum heraus – jeweils? Und wo war der Schwerpunkt der Maske?

---

<sup>3</sup> etwa: Plaing Arts. be"haust" und ausgegrenzt. Haus Phantasien und Haus Realien (2008) oder: „Ich denke sowieso mit dem Knie“ (J.Beuyts) Erkundungen am Körperort und im Lebensfeld KNIE (2013) oder: Sophia, die Weisheit spielt vor Gott (2016)

Seit 1970 ist Christoph in diesem Bereich experimentierend, forschend, spielend und lehrend unterwegs - früh schon „zunehmend mit Bezügen zur bildenden und zur darstellenden Kunst“ und zu liturgisch-religiösen Aspekten. In seinem zweiten Maskenbuch von 1992<sup>4</sup> ordnet er sein Material in der Abfolge kirchlicher Liturgie: Kyrie, Gloria, Credo, Sanctus und Agnus Dei. „Das schöpferische Verlangen“ (14) / „Die Fülle der Möglichkeiten“ (37) / „Die Erarbeitung von Qualitätsmerkmale“ (60). - Auf meiner Hochzeit im Taunus (1981) kommt und geht er mit verschiedenen Masken durch das Atelierhaus des Künstlers Helmuth Uhrig, in dem ich damals lebte. Und im März dieses Jahres hat er mir und meinen Gästen zu meinem 80. Geburtstag eine Maskenperformance geschenkt.

Ich möchte mit Euch meinen Eindruck teilen, dass Christophs Masken immer transparenter, *durchsichtiger* und *durchlässiger* wurden, und dass die Kleiderstoffe, in denen er sich bewegte, nicht nur im Maskenspiel, an Volumen und Schwere zunahm. So seine weiten Mäntel von Yoshi Yamamoto. Und manchmal war ich mir nicht sicher, ob *er* mit den Stoffbahnen, oder die Stoffstücke mit *ihm* in Bewegung gerieten.<sup>5</sup>

Kurz vor Schluss: Zitate von Christoph Riemer aus einem Interview mit Peter Annweiler im Südwestdeutschen Rundfunk (SWR 1: „Begegnungen“) am 31.8.2008.

„Ich denke, dass die religiöse, die christliche, die protestantische Idee eine unglaubliche Sprengkraft beinhaltet für Menschen, zusammen, aber für einzelne, weil sie plötzlich die Chance haben, in eine andere Art von Lebensbewegung zu gehen.“ Und er zitiert Jesus (Gethsemane und das Vater-Unser zusammengebracht): „Nicht mein, sondern Dein Wille geschehe.“ Und er sagt, das verstünde er eben gerade „nicht entmündigend im Sinne von Unselbständigkeit, sondern eigentlich ... : „Das ist eine Einladung zum Tanz.“ Und Peter Annweiler merkt an, Christoph sage „das alles ohne theologische Schnörkel, ohne Hochmut, ganz bodenständig und lebenspraktisch“.<sup>6</sup> Christoph, im selben Interview: „Wir spielen ein Leben lang, bis der Tod uns abholt.“

---

<sup>4</sup> Christoph Riemer: Masken und andere Gesichte, Kiel 1992.

<sup>5</sup> Auch noch ein Titel, den ich von André Heller ausgeliehen habe und der mir besonders gefällt: Christoph der VERWANDLUNGREISENDE (Flic Flak 1982)

<sup>6</sup> Auch aus diesem Interview: „Ich denke, das ganze Leben, die ganze Schöpfung ist ein Spiel. Und ich glaube, dass die Schöpfung einen spielenden Gott hat. Und in dem Moment, in dem wir selbst wieder ins Spielen einsteigen, können wir eigentlich die Fähigkeit entwickeln, nicht unter dem Gesichtspunkt von Zweckmäßigkeit, etwas erreichen zu wollen, sondern offen auf eine Situation, auf einen Prozess zu reagieren.“

Und wohin geht der Weg? Meister Eckhart spricht von der „Weite“, vom „Meer“, vom „unergründlichen Meer; dort wirkt Gottes Barmherzigkeit“<sup>7</sup>. Dorthin sind wir mit Christoph *on the road*, unterwegs. *bon voyage* – ihm und Euch und uns. Amen

---

<sup>7</sup> Meister Eckehart: Deutsche Predigten und Traktate (hg.u.übers.v.J.Quint) München 1969<sup>3</sup>, 189 (Predigt 8)